



In unserer Epoche hat die Hölle alle ihre

Heerscharen gegen Christus in Bewegung gesetzt

Das Gleichnis vom königlichen Hochzeitsmahl: Der menschenfreundliche Gott und die mörderischen Gottesfeinde

Da begann Jesus und redete wieder in Gleichnissen zu ihnen und sprach: Das Reich der Himmel gleicht einem König, der für seinen Sohn das Hochzeitsfest veranstaltete. Und er sandte seine Knechte aus, um die Geladenen zur Hochzeit zu rufen; aber sie wollten nicht kommen. Da sandte er nochmals andere Knechte und sprach: Sagt den Geladenen: Siehe, meine Mahlzeit habe ich bereitet; meine Ochsen und das Mastvieh sind geschlachtet, und alles ist bereit; kommt zur Hochzeit! Sie aber achteten nicht darauf, sondern gingen hin, der eine auf seinen Acker, der andere zu seinem Gewerbe; die Übrigen aber ergriffen seine Knechte, misshandelten und töteten sie. **Als der König das hörte, wurde er zornig, sandte seine Heere aus und brachte diese Mörder um und zündete ihre Stadt an.** Dann sprach er zu seinen Knechten: Die Hochzeit ist zwar bereit, aber die Geladenen waren nicht würdig. Darum geht hin an die Kreuzungen der Straßen und ladet zur Hochzeit ein, so viele ihr findet! Und jene Knechte gingen hinaus auf die Straßen und brachten alle zusammen, so viele sie fanden, Böse und Gute, und der Hochzeitssaal wurde voll von Gästen. Als aber der König hineinging, um sich die Gäste anzusehen, sah er dort einen Menschen, der kein hochzeitliches Gewand anhatte; und er sprach zu ihm: Freund, wie bist du hier hereingekommen und hast doch kein hochzeitliches Gewand an? Er aber verstummte. Da sprach der König zu den Dienern: Bindet ihm Hände und Füße, führt ihn weg und werft ihn

hinaus in die äußerste Finsternis! Da wird das Heulen und Zähneknirschen sein. Denn viele sind berufen, aber wenige sind auserwählt!

Mt 22, 1-14

Hl. Johannes Chrysostomus:

Gottes Liebe und die Grausamkeit der Menschen.

Jesus Christus ist der Sieger.

Mt 22, V.1: „Und Jesus ergriff das Wort und sprach wiederum in Gleichnissen zu ihnen:

V.2: Das Himmelreich gleich einem Könige, welcher seinem Sohne die Hochzeit bereitete,

V.3: Und er schickte seine Knechte aus, um jene zu rufen, die zur Hochzeit geladen waren, und sie wollten nicht kommen.

V.4: Wiederum schickte er andere Knechte und sprach: Saget zu den Eingeladenen: Siehe, mein Frühmahl habe ich bereitet, meine Ochsen und die Masttiere sind geschlachtet und alles ist bereit, kommet zur Hochzeit.

V.5: Sie aber mißachteten es und gingen fort, der eine auf sein Landgut, der andere zu seinem Geschäft.

V.6: Die übrigen aber bemächtigten sich seiner Knechte, mißhandelten und töteten sie.“

Hast du beobachtet, dass zwischen dem Sohne und ebenso zwischen den Knechten in dem vorliegenden Gleichnisse ein Unterschied obwaltet? Hast du bemerkt, dass beide Gleichnisse viel Gemeinschaftliches, aber auch viel Verschiedenes haben. Auch das gegenwärtige zeigt Gottes Langmut und Fürsorge, sowie die Undankbarkeit der Juden. Aber es enthält noch mehr als das vorausgehende. Der Herr weissagt nämlich die Verwerfung der Juden und die Berufung der Heiden; dann muntert er zu einem vollkommenen Leben auf und erklärt, welche strenge Strafe die Nachlässigen sich zuziehen. Unser Gleichnis schließt sich treffend an das vorhergehende an. Dort hatte er gesagt: „Das Reich wird einem Volke gegeben werden, welches die Früchte desselben zeitigt“; hier offenbart er, wer dieses Volk sein wird. Außerdem legt er neuerdings dar, wie überschwänglich seine Fürsorge für die Juden gewesen ist. Die vorausgehende Parabel zeigt ihn, wie er sie vor seiner Kreuzigung zu sich ruft, in der vorliegenden, wie er auch noch nach seinem Tode fortfährt, sie an sich zu ziehen. Die härteste Strafe hätten sie verdient, und doch ladet er sie noch zur Hochzeit ein und zeichnet sie besonders aus. Siehe, wie dort zuerst die Juden, nicht die Heiden berufen wurden; so auch hier. Aber wie er dort den Weinberg vergab, da sie ihn nicht aufnahmen, sondern ihn sogar bei seiner Ankunft ermordeten, so beruft er auch hier andere, da sie selbst nicht zur Hochzeit kommen mochten. Gibt es wohl eine abscheulichere Undankbarkeit, als dass sie sich weigern, zur Hochzeit zu kommen, zu der sie geladen sind? Wer würde es auch

ablehnen, auf eine solche Hochzeit zu gehen, die Hochzeit eines Königs, eines Königs, der seinem Sohne die Hochzeit veranstaltet?

Warum, fragst du, gebraucht er den Ausdruck „Hochzeit“? **Gott will damit seine Besorgtheit andeuten, sein Verlangen nach uns, den Glanz der Veranstaltungen, will zeigen, dass es dort keinen Kummer, keine Trübsal gibt, sondern nur lauter geistliche Wonnen.**

Deshalb nennt Johannes den Herrn einen Bräutigam¹ ; deshalb schreibt Paulus: „Ich habe euch einem Manne verlobt“² , und an einer anderen Stelle: „Dieses ist ein großes Geheimnis, nämlich in Christus und in der Kirche“³ . Warum heißt es dann aber, dass die Braut seinem Sohne und nicht ihm selbst angetraut wird? Weil die Braut des Sohnes auch die Braut des Vaters ist. So wird in der Schrift unterschiedslos bald das eine, bald das andere ausgedrückt, denn in der Wesenheit sind sie einander völlig gleich. Daran schließt sich die Weissagung von seiner Auferstehung. Denn nachdem er zuvor von seinem Tode gesprochen, erklärt er jetzt, dass er auch nach seinem Tode Hochzeit hält und Bräutigam ist. Allein die Juden bessern sich trotzdem nicht, sie werden nicht nachgiebiger. Gibt es eine größere Schlechtigkeit? Das macht denn auch ihre dritte Schuld aus. Die erste bestand darin, dass sie die Propheten mordeten; die zweite, dass sie den Sohn umbrachten; die dritte, dass sie, obschon nach seinem Tode zur Hochzeit des Ermordeten von dem Gemordeten selbst geladen, nicht erscheinen, sondern vielmehr Ausflüchte suchen: Ochsen, Äcker und Weiber. Diese Vorwände scheinen wohl etwas für sich zu haben. Allein wir sollen doch dabei lernen, das Geistliche höher als alles andere zu schätzen, mögen es auch sonst notwendige Dinge sein, die uns daran hindern wollen. Auch geschieht die Einladung nicht jetzt erst, sondern ist schon längst erfolgt. „Saget den Geladenen“, heißt es, dann wieder: „Rufet die Eingeladenen.“ Dieser Umstand erschwert noch die Schuld der Juden. Wann wurden sie denn geladen? Durch alle ihre Propheten, dann durch Johannes, der alle auf Christum hinweis mit den Worten: „Er muß wachsen, ich hingegen abnehmen“⁴ . Ferner durch den Sohn selbst: „Kommet zu mit alle, die ihr mühselig und beladen seid, ich will euch erquicken“⁵ , sagt er: „Wenn jemand dürstet, so komme er zu mir und trinke“⁶ . Er berief sie aber nicht bloß durch seine Worte, sondern auch durch seine Werke. Nach seiner Himmelfahrt setzte er die Einladung fort durch Petrus und seine Genossen. So heißt es z.B.: Derjenige, welcher wirksam gewesen mit Petrus zum Apostolate der Beschneidung, ist wirksam gewesen auch mit mir unter den Heiden⁷ . Da sie der Anblick des Sohnes so ergrimmt hatte, dass sie ihn ermordeten, läßt er sie wieder durch seine Knechte einladen. Und wozu ruft er sie? Etwa zu Mühsalen. Arbeiten, Anstrengungen? Keineswegs, sondern zu Freuden. Spricht er doch: „Ochsen und Maultiere sind geschlachtet.“ Siehe, was für ein Festmahl, welch ein Aufwand!

1 Joh 3,29

2 2 Kor 11,2

3 Eph 5,32

4 Joh 3,30

5 Mt 11,28

6 Joh 7,37

7 Gal 2,8

Allein selbst dadurch ließen sie sich nicht zur Bekehrung bewegen; im Gegenteil, je größer seine Langmut war, desto ärger wurde ihre Verstocktheit. Nicht wirkliche Verhinderung war der Grund, dass sie nicht erschienen, sondern ihre Geringschätzung. Woher kommt es aber, dass einige eine Heirat, andere einen Ochsenhandel vorschützen? Sind das nicht vollgültige Entschuldigungsgründe? Mit nichten; denn sobald es sich um Geistliches handelt, gibt es keinen triftigen Verhinderungsgrund. Ich meine, sie haben diese Ausflüchte nur vorgebracht, um ihre Gleichgültigkeit zu bemänteln. Das Schauerhafte an der Sache ist aber nicht allein ihr Fernbleiben, sondern vielmehr, dass sie ihre Bosheit so weit treiben, die Boten zu misshandeln, zu verhöhnen und sogar umzubringen. Hierin handeln sie aber weit verwerflicher als das erste Mal. Die Boten in dem früheren Gleichnisse waren gekommen, um den Ertrag in den Früchten einzufordern, deshalb tötete man sie. Im gegenwärtigen Gleichnis kamen sie, um sie zur Hochzeit des Getöteten einzuladen; trotzdem werden auch sie ermordet. Gibt es wohl etwas Wahnsinnigeres als das? Darum macht ihnen auch Paulus dies zum Vorwurf, wenn er schreibt: „Den Herrn Jesus Christus haben sie getötet und die Propheten, und uns haben sie verfolgt“⁸. Damit sodann die Juden nicht einwenden können: Er ist ein Widersacher Gottes, so höre, mit welchen Worten sie eingeladen werden: Der Vater ist es, der die Hochzeit veranstaltet, er läßt euch einladen. Was geschieht nun daraufhin? Weil sie sich weigerten, zu erscheinen und sogar die Boten umbrachten, so steckt der Herr ihre Städte in Brand und entsendet seine Heere, um sie zu vernichten. In diesen Worten weissagt Christus, was später unter Vespasian tatsächlich geschah, sowie auch, dass sie durch ihren Unglauben ihm gegenüber auch den Vater erbittert hatten; darum ist es auch er selbst, der strafend gegen sie einschreitet. Die Belagerung erfolgte daher auch nicht unmittelbar, nachdem sie Christus getötet hatten, sondern erst vierzig Jahre später, als sie auch Stephanus gesteinigt, Jakobus umgebracht, die Apostel mißhandelt hatten. Gott offenbarte dadurch seine Langmut. Siehst du also, wie ernst seine Drohungen sind, und wie rasch sie sich erfüllen? Brachen doch diese Ereignisse herein, als noch Johannes lebte und viele andere, die Christus noch gekannt hatten; sie, die Ohrenzeugen jener Weissagung gewesen waren, sollten Augenzeugen ihrer Erfüllung sein.

Beherzige daher, wie überaus besorgt Gott sich zeigte. Er pflanzte einen Weinberg, er tat alles, was dazu erforderlich war; nach der Ermordung der Knechte sandte er andere; als auch sie umgebracht worden waren, schickte er seinen Sohn, obschon sie dann auch ihn getötet hatten, ladet er sie zur Hochzeit ein; sie wollen nicht kommen. Da sendet er neuerdings seine Knechte; sie schlagen auch diese tot. Jetzt erst vertilgt er die Mörder, weil sie eben unverbesserlich waren. Diese Unverbesserlichkeit geht nicht bloß aus ihrer Handlungsweise hervor, sondern auch aus der Tatsache, dass sie nicht gläubig wurden, nachdem doch sogar Buhlerinnen und Zöllner glaubten. Es trifft sie somit das Urteil nicht bloß ihrer Frevel wegen, sondern auch deshalb, weil sie sich trotz der Bekehrung anderer nicht bekehrten. Es mag vielleicht jemand einwenden, die Heiden seien nicht erst, nachdem die Apostel gegeißelt und schmäählich mißhandelt worden waren, berufen worden, sondern schon gleich nach der Auferstehung, da der Herr zu den Jüngern sprach; „Gehet hin und

lehret alle Völker“⁹. Ich entgegne: die Jünger predigten sowohl vor seinem Tode am Kreuze als nachher zu allererst den Juden. Früher hatte er ihnen gesagt: „Gehet hin zu den verlorenen Schafen des Hauses Israel“¹⁰; nach seinem Tode hat er es ihnen nicht untersagt, sondern sogar befohlen, den Juden zu predigen. Wenn er auch gesagt hatte: „Lehret alle Völker“, so gab er ihnen doch, als der in den Himmel auffahren wollte, kund, dass sie erst den Juden predigen sollten. „Ihr werdet Kraft empfangen, wenn der Hl. Geist auf euch herabkommt, und ihr werdet mir Zeugen sein in Jerusalem und in ganz Judäa und Samaria und bis an die Grenzen der Erde“¹¹. Desgleichen sagt Paulus: „Derjenige, welcher wirksam gewesen für Petrus zum Apostolate der Beschneidung, ist auch für mich wirksam gewesen unter den Heiden“¹². Deshalb wandten sich die Apostel auch zuerst an die Juden und hielten sich lange Zeit in Jerusalem auf; erst als sie von da vertrieben wurden, zerstreuten sie sich unter die Heiden.

Daraus kannst du auch erkennen, wie großmütig der Herr ist.

V.9: „Wie viele ihr auch finden werdet, ladet sie zur Hochzeit“,

sprach er. Vorerst predigten sie, wie gesagt, den Juden und Heiden und hielten sich zumeist in Judäa auf; die Juden hörten jedoch nicht auf, ihnen Nachstellungen zu bereiten. Vernimm daher, wie Paulus das Gleichnis auslegt: „Zu euch mußte das Wort Gottes zuerst geredet werden; doch da ihr es zurückstoßet und euch als unwürdig des ewigen Lebens verurteilt, siehe, so wenden wir uns an die Heiden“¹³. Daher sagt auch der Herr:

V.8: „Die Hochzeit ist zwar bereit, die Eingeladenen aber waren nicht würdig.“

Freilich hatte er das schon im voraus gewußt, aber er wollte ihnen keinen Vorwand zu unverschämter Gegenrede lassen; so kam er dennoch und sandte vorher Boten an sie; dadurch wurde ihnen jede Ausflucht abgeschnitten und uns eine Lehre gegeben, alles, was an uns liegt, zu tun, selbst wenn kein Erfolg dabei zu gewärtigen ist. Da sie sonach unwürdig waren, sagte der Herr;

V.9: „Gehet an die Straßenkreuzungen, und wen ihr nur immer finden werdet, ladet sie zur Hochzeit“,

die ersten besten, auch die geringsten. Oft hatte er ja gesagt: „Die Buhlerinnen und Zöllner werden das Himmelreich erben“¹⁴, und: „Die Ersten werden die Letzten, die Letzten werden die Ersten sein“¹⁵. Jetzt zeigt er, dass es mit vollem Rechte so geschieht.

Das wurmte aber die Juden gar heftig, ja noch viel mehr als die Vernichtung ihres Staates ärgerte es sie, sehen zu müssen, dass die Heiden in das Reich zugelassen wurden und zwar in weit größerer Zahl als sie selbst. Damit aber auch sie sich nicht auf den Glauben allein

9 Mt 28,19

10 Mt 10,6

11 Apg 1,8

12 Gal 2,8

13 Apg 13,46

14 Mt 21,31

15 Mt 19,30

verlassen sollten, sprach er zu ihnen vom Gerichte, das über die bösen Werke gehalten werden wird, um die noch Ungläubigen zum Glauben, die bereits Gläubigen zu einem ordentlichen Lebenswandel aufzumuntern. Unter dem Kleide versteht er nämlich ein Leben voll guter Werke. Die Berufung ist ja ein Werk der Gnade. Warum spricht er dann aber mit solcher Schärfe? Ihre Berufung und Reinigung war allerdings ein freies Geschenk der Gnade, aber dass sie in dem Berufe beharren und das Kleid der Reinheit bewahren, das hängt vom Eifer der Berufenen ab. Die Berufung gründet nicht auf der Würdigkeit, sondern auf der Gnade. Man sollte also der Gnade entsprechen und die erwiesene Ehre nicht mit solcher Schlechtigkeit erwidern.

Ja, sagst du, ich habe aber nicht so zahlreiche Gunsterweise empfangen, wie die Juden. Im Gegenteil, du hast noch weit größere empfangen. Was ihnen Gott nur im Laufe der Zeit erwiesen, das ist dir ohne irgendein Verdienst auf einmal zuteil geworden. Darum sagt Paulus: „Die Heiden verherrlichen Gott ob seiner Erbarmung“¹⁶. Was die Juden hätten empfangen sollen, das hast du tatsächlich erhalten. Deshalb droht aber auch den Nachlässigen eine so große Strafe. Gleichwie nämlich jene, durch ihre Weigerung zu kommen, ihre Geringschätzung offenbarten, so machst auch du es, wenn du nach einem verwerflichen Leben stirbst. Denn nach einem unreinen Lebenswandel von hinnen scheiden, heißt: in schmutzigen Kleidern erscheinen. Darum heißt es auch:

V.12: „er verstummte“.

Ersiehst du hieraus, dass der König trotz der Offenkundigkeit der Sache doch nicht eher straft, als bis der Sünder selbst sein Urteil gesprochen hat? Eben dadurch, dass er nichts entgegen konnte, fällt er sein eigenes Urteil. Dann erst wird er der unbeschreiblichen Pein überantwortet. Wenn aber von Finsternis die Rede ist, so darfst du ja nicht glauben, dass in dem Hinauswerfen an den dunklen Ort die einzige Strafe besteht, sondern

V.13: „Es herrscht dort auch Weinen und Zähneknirschen.“

Diese Worte lassen auf unerträgliche Qualen schließen. Vernehmet es nun ihr alle, die ihr in die hl. Geheimnisse eingeweiht und zur Hochzeit erschienen seid, aber doch eure Seele mit häßlichen Werken beschmutzet. Vernehmet es, woher ihr berufen worden seid! Von der Straße! Was waret ihr? Mit Lahmheit und Blindheit der Seele geschlagen, was viel ärger ist als leibliche Verkrüppelung. Achtet doch die Güte dessen, der euch berufen; keiner behalte ein schmutziges Kleid an, jeder sei bemüht um ein reines Seelengewand. Höret es, ihr Frauen, höret es, ihr Männer. Nicht goldgewirkte Kleider, die euch äußerlich schön machen, sind euch vonnöten, sondern Kleider, die euch innerlich schmücken. Solange man jene trägt, ist es schwer, diese anzulegen. **Es ist nicht möglich, zugleich Seele und Leib zu schmücken; es ist nicht möglich, zugleich dem Mammon zu dienen und Christo zu folgen, wie es Pflicht ist. Lasset uns also dieses drückende Joch abschütteln.** Du würdest es gewiß nicht ruhig hinnehmen, wenn man in deinem Hause goldene Vorhänge anbrächte und dich halbnackt in Lumpen dasitzen ließe. Aber du selbst handelst so an dir, wenn du die Wohnung deiner Seele, nämlich den Leib, mit allen möglichen Stoffen schmücktest, die

Seele dagegen in Lumpen gehüllt lässest. Weißt du nicht, dass man den König schöner schmücken muß als die Stadt? Deshalb werden die Häuser der Stadt mit Linnen geziert, der König mit Purpur und Krone angetan. So sollst auch du es machen. Deinen Leib brauchst du nur in ein einfaches Gewand zu hüllen, die Seele aber sollst du in Purpur kleiden, ihr ein Diadem aufdrücken und sie auf einen erhabenen, strahlenden Thron setzen. Du tust aber das Gegenteil; du schmückst die Stadt prächtig, den König, die Seele, lässest du gefesselt von den ungezügelt Leidenenschaften dahinschleppen. Denkst du nicht daran, dass du zu einer Hochzeit geladen bist, zur Hochzeit bei Gott? Kümmert es dich nicht, dass die geladene Seele in goldverbrämte Prachtgewänder gekleidet in das Brautgemach eintreten soll? ...

... Wenn wir in das Reich dort oben gekommen sein werden, dann magst du solche Dinge treiben; dort wird es dich auch gar keine Mühe kosten, der König wird alles für dich besorgen. Hier auf Erden braucht man bloß Gräben und Schanzen zu ziehen; ein Gebäude ist überflüssig. Du weißt gewiß, was für ein Leben die Skythen haben, die in Wägen wohnen, und was für ein Dasein die Nomaden führen. **So sollten auch die Christen leben: Auf Erden wandern, den Teufel bekriegen, seine Gefangenen befreien und von allem Irdischen losgeschält sein. Wozu, o Mensch, bauest du dir ein Haus und fesselst dich so noch mehr? Warum suchst du nach Schätzen und forderst so den Kampf gegen dich heraus? Warum errichtest du Mauern und baust dir selbst einen Kerker?**

...Wenn wir uns nun mit den Mönchen vergleichen, inwiefern unterscheiden wir uns da von den Ameisen? Wie diese sind wir nur auf materielle Dinge bedacht; und bliebe es nur bei solchen! Leider sind es aber noch viel schlimmere. Wir denken nicht nur an das Notwendige, sondern auch an Überflüssiges. Was die Ameisen treiben, ist nichts Böses; wir aber sind voll Habsucht, wir treiben es nicht bloß wie Ameisen, sondern sogar wie Wölfe und Panther und noch ärger als sie. Sie folgen ja nur dem Triebe der Natur, während wir von Gott mit Verstand und freier Selbstbestimmung ausgezeichnet wurden, trotzdem sind wir schlimmer als die wilden Tiere. Während aber wir schlechter sind als die vernunftlosen Geschöpfe, sind die Mönche den Engeln gleich, sind Fremdlinge und Pilger hier auf Erden. Alles bei ihnen steht im Gegensatze zu uns: Kleidung, Nahrung, Wohnung, Schuhwerk, Gespräche. Wenn jemand sie und uns reden hört, so wird es ihm sonnenklar, dass sie Himmelsbürger sind, wir hingegen nicht einmal verdienen, dass uns die Erde trägt. Insbesondere wenn ein hochgestellter Mann zu ihnen kommt, zeigt sich die Nichtigkeit alles Dünkels. Denn der Mönch, der nur das Land bebaut und nichts von allem, weltlichen Händeln weiß, setzt sich auf den Strohsack oder ein verschlissenes Kopfkissen neben den Feldherrn, der sich so viel auf seinen Rang zugute tut. Es gibt eben dort niemanden, der ihm schmeichelt und Weihrauch streut; es geht vielmehr ebenso, wie wenn einer zu einem Goldschmied oder einem Rosenstrauche kommt; ein solcher nimmt etwas vom Glanze des Goldes und dem Dufte der Rosen an. So erhalten auch die Besucher etwas vom Glanze der Mönche, indem ihre Einbildung ein wenig gemäßigt wird. Wie ein kleiner Mensch groß aussieht, wenn er an einem hochgelegenen Orte steht, so erscheinen auch die Menschen, welche jene erhabenen Männer besuchen, groß, solange sie bei ihnen weilen, werden aber wieder klein, sobald sie sich entfernen, weil sie von dieser Höhe herabsteigen. Bei den

Mönchen bedeutet weder der König noch der Konsul etwas, sondern wie S. d1006 wir über Kinder lachen, wenn sie solche Rollen spielen, so sehen die Mönche mit Geringschätzung auf die Leute, welche ihren Stolz in solche Äußerlichkeiten setzen. Das geht klar daraus hervor, dass sie selbst ein Königreich nicht zum Geschenke nehmen würden, wenn sie es auch in aller Sicherheit innehaben könnten. Sie weisen es aber nur deshalb zurück, weil sie es bloß für etwas Zeitliches erachten und in ihrer Hochherzigkeit nach Höherem streben. Wie also? Sollen wir nicht in das Lager überlaufen, wo solche Glückseligkeit zu finden ist? nicht jenen engelgleichen Leuten uns anschließen? nicht die reinen Gewänder anlegen, um diese Hochzeit mitzufeiern?

Warum wollen wir arm bleiben, weit ärmer und elender, als die Bettler auf den Straßen? Wer nämlich durch Ungerechtigkeit reich geworden ist, um den steht es schlimmer als um Bettler, denn besser ist betteln als rauben. Jenes ist verzeihlich, dieses ist strafbar; durch Betteln beleidigt man Gott nicht, durch Rauben frevelt man gegen Gott und die Menschen. Oft hat man überdies vom Raube bloß die Lasten, während andere die Vorteile davon ernten. Da wir nun alles das wissen, so lasset uns doch der Habsucht völlig entsagen, dafür um die ewigen Güter uns bemühen und voll Eifer das Himmelreich an uns reißen. Es ist jedoch unmöglich, ganz und gar unmöglich, dass jemand in dasselbe eingehe, der träge und nachlässig ist. O, möchten doch alle eifrig und wachsam werden, dann werden sie es auch erlangen durch die Gnade und Liebe unseres Herrn Jesus Christus, dem Ehre und Macht gebührt in alle Ewigkeit. Amen!

Hl. Johannes Chrysostomus

Das Gericht über Babylon, die gottesfeindliche Welt des Teufels und der Lügner und Mörder:

Und nach diesem sah ich einen Engel aus dem Himmel herabsteigen, der hatte große Vollmacht, und die Erde wurde erleuchtet von seiner Herrlichkeit. Und er rief kraftvoll mit lauter Stimme und sprach: Gefallen, gefallen ist Babylon, die Große, und ist eine Behausung der Dämonen geworden und ein Gefängnis aller unreinen Geister und ein Gefängnis aller unreinen und verhassten Vögel. Denn von dem Glutwein ihrer Unzucht haben alle Völker getrunken, und die Könige der Erde haben mit ihr Unzucht getrieben, und die Kaufleute der Erde sind von ihrer gewaltigen Üppigkeit reich geworden. Und ich hörte eine andere Stimme aus dem Himmel, die sprach: Geht hinaus aus ihr, mein Volk, damit ihr nicht ihrer Sünden teilhaftig werdet und damit ihr nicht von ihren Plagen empfangt! Denn ihre Sünden reichen bis zum Himmel, und Gott hat ihrer Ungerechtigkeiten gedacht. Vergeltet ihr, wie auch sie euch vergolten hat, und zahlt ihr das Doppelte heim gemäß ihren Werken! In den Becher, in den sie euch eingeschenkt hat, schenkt ihr doppelt ein! In dem Maß, wie sie sich selbst verherrlichte und üppig lebte, gebt ihr nun Qual und Leid! Denn sie spricht in ihrem Herzen: Ich throne als Königin und bin keine Witwe und werde kein Leid sehen! Darum werden an einem Tag ihre Plagen kommen, Tod und Leid und Hunger, und sie wird mit Feuer verbrannt werden; denn stark ist Gott, der Herr, der sie richtet. Und es werden sie

beweinen und sich ihretwegen an die Brust schlagen die Könige der Erde, die mit ihr Unzucht getrieben und üppig gelebt haben, wenn sie den Rauch ihrer Feuersbrunst sehen; und sie werden von ferne stehen aus Furcht vor ihrer Qual und sagen: **Wehe, wehe, du große Stadt Babylon, du gewaltige Stadt; denn in einer Stunde ist dein Gericht gekommen!** Und die Kaufleute der Erde weinen und trauern über sie, weil niemand mehr ihre Ware kauft, Ware von Gold und Silber und Edelsteinen und Perlen und feiner Leinwand und Purpur und Seide und Scharlach und allerlei Tujaholz und allerlei Elfenbeingeräte und allerlei Geräte aus wertvollstem Holz und aus Erz und Eisen und Marmor, und Zimt und Räucherwerk und Salbe und Weihrauch und Wein und Öl und Feinmehl und Weizen und Vieh und Schafe und Pferde und Wagen und Leiber und Seelen der Menschen. Und die Früchte, nach denen deine Seele beehrte, sind dir entschwunden, und aller Glanz und Flitter ist dir entschwunden, und du wirst sie niemals mehr finden. **Die Verkäufer dieser Waren, die von ihr reich geworden sind, werden aus Furcht vor ihrer Qual von ferne**



stehen; sie werden weinen und trauern und sagen: Wehe, wehe!, die große Stadt, die bekleidet war mit feiner Leinwand und Purpur und Scharlach und übergoldet mit Gold und Edelsteinen und Perlen! Denn in einer Stunde wurde dieser so große Reichtum verwüstet! Und jeder Kapitän und die ganze Menge derer, die auf den Schiffen sind, und die Matrosen, und alle, die auf dem Meer arbeiten, standen von ferne und

riefen, als sie den Rauch ihrer Feuersbrunst sahen: Wer war der großen Stadt gleich? Und sie warfen Staub auf ihre Häupter und riefen weinend und trauernd: Wehe, wehe!, die große Stadt, in der alle, die Schiffe auf dem Meer hatten, reich gemacht wurden durch ihren Wohlstand! Denn in einer Stunde ist sie verwüstet worden! Freut euch über sie, du Himmel und ihr heiligen Apostel und Propheten; denn Gott hat euch an ihr gerächt! Und ein starker Engel hob einen Stein auf, wie ein großer Mühlstein, und warf ihn ins Meer und sprach: So wird Babylon, die große Stadt, mit Wucht hingeschleudert und nicht mehr gefunden werden! Und der Klang der Harfenspieler und Sänger und Flötenspieler und Trompeter wird nicht mehr in dir gehört werden, und kein Künstler irgendeiner Kunst wird mehr in dir gefunden werden, und der Klang der Mühle soll nicht mehr in dir gehört werden; und das Licht des Leuchters wird nicht mehr in dir scheinen, und die Stimme des Bräutigams und der Braut nicht mehr in dir gehört werden. Denn deine Kaufleute waren die Großen der Erde, denn durch deine Zauberei wurden alle Völker verführt. Und in ihr wurde das Blut der Propheten und Heiligen gefunden und aller derer, die hingeschlachtet worden sind auf Erden.

Offb 18

Die Hölle hat Gott den Krieg erklärt – und wird alles verlieren:

Und ich sah das Tier und die Könige der Erde und ihre Heere versammelt, um Krieg zu führen mit dem, der auf dem Pferd sitzt, und mit seinem Heer. Und das Tier wurde ergriffen und mit diesem der falsche Prophet, der die Zeichen vor ihm tat, durch welche er die verführte, die das Malzeichen des Tieres annahmen, und die sein Bild anbeteten; die beiden wurden lebendig in den Feuersee geworfen, der mit Schwefel brennt. Und die Übrigen wurden getötet mit dem Schwert dessen, der auf dem Pferd sitzt, das aus seinem Mund hervorgeht, und alle Vögel sättigten sich von ihrem Fleisch.

Offb 19, 19-21

Ihr habt die Offenbarung des Johannes gelesen und seid von Angst ergriffen worden. Euch scheint, dass jene furchterregenden Beschreibungen sich genau auf unsere Epoche beziehen. Jemand hat euch den Text dahingehend ausgelegt, dass alle jene schrecklichen Drachen und Ungeheuer bereits in die Welt gekommen sind: der rote Drache (vgl. *Offb 12,3ff*) als Sozialismus, das schwarze Untier mit den zehn Hörnern (vgl. *Offb 13,1ff*) als Freimaurerei, das Untier mit den zwei Hörnern (vgl. *Offb 13,11ff*) als Häresie. Und alle diese Ungeheuer führen Krieg gegen das Christentum!

Genau so ist es, meine Brüder und Schwestern.

In unserer Epoche hat die Hölle alle ihre Heerscharen gegen Christus in Bewegung gesetzt, doch die wahren Christen müssen furchtlos auf das schauen, was vor ihnen liegt, mit unerschütterlichem Glauben und Vertrauen in Den, Der allein unbesiegbare ist. Sagte nicht der Herr Seinen Jüngern damals, als sie nur eine Handvoll waren inmitten des Römischen Reichs:

"Fürchte dich nicht, du kleine Herde. Denn es hat eurem Vater gefallen, euch das Reich zu schenken" *Lk 12, 32*

Und diese prophetischen Worte wurden Wirklichkeit. Die Jünger Christi besiegten das Römische Reich sowie viele andere Reiche dieser Welt und gewannen das Reich der Himmel. Die Offenbarung (*des Johannes*) ist ein Buch, das, so glaube ich, prophetische Bedeutung hat für alle Generationen der Christen bis ans Ende der Zeit. Deshalb bezieht jede Generation den Sinn dieses Buches auf ihre eigene Epoche. Denn in jeder Epoche erhoben sich irgendwelche Drachen gegen den christlichen Glauben. Gepanzert mit allen Waffen der Erde und gottlos, erhob sich jeder dieser Drachen, blähte sich auf, zischte, schoß sein Gift ab, doch am Ende zerbröckelte ein jeder von ihnen und zerfiel zu Asche. Stets blieb der allmächtige Christus Sieger über jedes apokalyptische Ungeheuer. So geschah es zu allen Zeiten und so wird es auch in der letzten Zeit geschehen, die dem Gericht Gottes vorausgeht. Lest aufmerksam, was der Seher der Apokalypse sagt: Alle Untiere, alle Drachen und alle Könige der Lüge werden sich gegen das Lamm Gottes erheben, und das Lamm Gottes wird sie alle besiegen.

"Sie werden Krieg führen gegen das Lamm, und das Lamm wird sie besiegen, denn Herr der Herren ist es und König der Könige" *Offb 17, 14*

Was wollt ihr mehr als eine solche Garantie für den Sieg Christi? Denn Christus ist es, Der hier als Lamm dargestellt wird. Bei den irdischen Kriegen um Besitz und Macht weiß man nie im voraus, wer siegen wird, und trotzdem kämpfen die Krieger beider Seiten mit Tapferkeit und Hoffnung. Wir aber führen einen geistigen Krieg, bei dem der Sieg von vornherein garantiert ist von Gott Selbst, vorhergesagt, vorhergesehen und gesichert. Durch viele Siege des unbesiegbaren Christus über alle Apostel der Lüge und Organisationen der Finsternis.

Ihr fragt: Ist dieser hier der letzte Krieg? (*2. Weltkrieg*)

Wer weiß? Christus Selbst hat ja gesagt:

"Jenen Tag und jene Stunde weiß keiner, nicht einmal die Engel in den Himmeln, sondern nur Mein Vater allein" *Mt 24, 36*

Ist dies der letzte Krieg für Christus und gegen Christus? Möge er es sein! Wenn es der letzte ist, dann laßt uns frohlocken und uns freuen, denn selbst wenn der Kampf in diesem letzten Krieg gewaltig sein wird, werden doch auch die Kränze überaus glanzvoll sein. Der letzte Krieg wird der letzte und erhabenste Sieg des Lammes sein. Welcher Christ würde nicht aus ganzem Herzen begehren, Teilhaber an diesem Sieg der Siege zu werden? Deshalb - fürchtet euch nicht, der Sieg des uns von Christus geschenkten Glaubens ist

unverrückbarer gesichert als die Grundfesten der Welt. Entsprechend Seinem Willen schiebt Er den Endsieg hinaus, vielleicht damit eine so große Zahl von Menschen wie nur möglich denselben sehen kann, vom Himmel her und auf Erden, und mehr Herzen sich freuen können darüber.

Hl. Nikolaj Velimirovic



„Fürchte dich nicht!

*Ich bin der Erste und der Letzte und der Lebende und ich war tot,
und siehe, ich lebe von Ewigkeit zu Ewigkeit, Amen!*

Und ich habe die Schlüssel des Totenreiches und des Todes.“

Jesus Christus